

AKTUELL

ERINNERUNGSKULTUR

Steine gegen das Vergessen

Interview: Anina Valle Thiele

Mit seinen „Stolpersteinen“ will Gunter Demnig ein Signal setzen und die Erinnerung an die Verfolgung und Vernichtung von Juden und anderen Minderheiten in Europa während des Nationalsozialismus wach halten. Über die bronzenen Plaketten stolpert man. Wer die Angaben über die deportierte Person lesen will, vorbeugt sich vor dem Stein. Nun sollen bald auch in Esch Stolpersteine verlegt werden. Die woxx sprach mit dem Direktor des Resistenzmuseums, Frank Schröder.

woxx: *Wie sind Sie auf das „Stolpersteine-Projekt“ von Gunter Demnig aufmerksam geworden?*

Frank Schröder: Ich denke, die meisten Leute haben irgendwo schon mal Stolpersteine im Ausland gesehen. Es gibt ja viele. Wenn ich mich richtig erinnere, hat Demnig rund 40.000 verlegt. Mir sind Stolpersteine schon länger bekannt gewesen.

Wann hatten Sie die Idee, Stolpersteine auch in Esch verlegen zu lassen?

Vor etwa einem Jahr. Aber die Stolpersteine sind eine Idee der Freunde des Resistenzmuseums. Die Initiative ging also nicht direkt vom Museum aus, und die Aktion wird auch nicht über das Museum laufen. Sie ist eine Initiative des Vereins.

Wer hat die Initiative in den Escher Gemeinderat getragen?

Der Verein. Ich bin ja auch Mitglied im Freundeskreis, also auch im Vorstand, und weil die nächste Ausstellung das Schicksal der Juden in Luxemburg von 1940-1945 zum Thema hat, versuchen wir, die Aktivitäten des Freundeskreises mit ihr zu verbinden - also zu schauen, was im Museum gemacht wird, und dann Aktionen zu wählen, die dazu passen. Es geht uns darum, konkrete Projekte durchzuführen, die auch einen Bezug zu den Ausstellungen haben. Es war somit klar: Wenn der Freundeskreis das Projekt macht, geschieht das im Rahmen der neuen

Ausstellung, die im Resistenzmuseum ab Anfang Juni läuft.

Werden die Kosten für die Stolpersteine von der Stadt Esch getragen?

Nein, die Kosten trägt der Verein.

Gibt es denn konkrete Angaben, wer, wann, aus welchem Haus in Esch deportiert wurde, oder muss das noch recherchiert werden?

Das muss teilweise noch recherchiert werden, aber die Einzelheiten sind hierbei noch nicht klar, weil wir uns jetzt erst mit der Jüdischen Gemeinschaft in Esch treffen werden. Und auch erst dann kann eine Auswahl getroffen werden. Man kann ja in einer ersten Phase nicht für jeden, der deportiert wurde, einen Stolperstein verlegen lassen. Die Ausstellung im Museum hat es uns natürlich erleichtert, zu erklären, dass wir zunächst nur Stolpersteine für deportierte jüdische Mitbürger legen lassen werden. Obwohl sie ja für alle vom NS-Regime Verfolgten gedacht sind.



FOTO: KARIN RICHERT

Möchten Sie damit ein Signal setzen?

Ja. Das ist klar. Das ist die Aufgabe des Museums. Aber auch in den Statuten des Freundeskreises steht, dass es bei seinen Aktivitäten zum einen um die Unterstützung des Museums geht, zum anderen aber auch darum, gegen das Vergessen anzugehen, also um Erinnerungsarbeit. Die kann aber über das Museum hinausgehen.

Wann wird der erste Stein in Esch verlegt werden?

Das ist jetzt noch nicht klar. Wir warten auf ein Datum. Gunter Demnig hat ein relativ volles Programm. Die Idee war, die Steine begleitend zur Ausstellung zu verlegen, die bis Ende November läuft. Nach ersten Gesprächen sieht es so aus, als werde es Oktober werden.

Informationen zum Stolperstein-Projekt des Künstlers Gunter Demnig über: <http://www.stolpersteine.com>

SHORT NEWS

No quarter for bankers

C'est vrai qu'ils n'ont pas la cote ces jours-ci, les employé-e-s de banque et d'autres institutions du monde financier. Mais, même si en ce moment une tempête sans précédent s'abat sur le secteur, il ne faut pas oublier que les banquiers aussi peuvent être victimes des pratiques qu'ils encouragent officiellement. Ainsi, le député conservateur Marc Spautz a interrogé le ministre du Travail et de l'Emploi, Nicolas Schmit, sur l'état de la place financière - puisque la plupart des données sont incomplètes, pas comme dans d'autres secteurs comme la restauration - et sur sa position concernant certaines pratiques de licenciement. Notamment celles, relayées souvent par la presse quotidienne, qui consistent à éviter des plans sociaux en licenciant au compte-gouttes. Et sur ce dernier point, la réponse de Schmit est tout de même curieuse, car il affirme que son ministère « n'a pas connaissance de telles pratiques dans ces cas concrets ». Et pour les chiffres : depuis 2008 dans le secteur financier 42 plans sociaux ont été déclenchés et 1931 emplois sucrés. Pourtant, toujours selon le ministre, depuis 2008 quelque 205 personnes licenciées ont pu profiter d'un programme baptisé Fit4 Financial Markets.

Begrenzte Kapazität der Freilligendienste

Im Rahmen einer parlamentarischen Antwort machte die Familienministerin Marie-Josée Jacobs kürzlich Angaben zu den Freiwilligendiensten für junge Menschen. In Luxemburg haben Minderjährige die Möglichkeit, sich beim „Service volontaire d'orientation“ (SVO), dem „Service volontaire européen“ (SVE), dem „Service volontaire de coopération“ (SVC) oder dem „Service volontaire civique“ (SVCi) zu engagieren, die mit verschiedenen Organisationen zusammenarbeiten. Die Projekte des Freiwilligendienstes erstrecken sich auf soziale Arbeit, Kultur, Tourismus, Sport, Naturschutz und Entwicklungshilfeprojekte. Erfahrungsberichte von TeilnehmerInnen finden sich auf: www.volontaires.lu. Laut der Ministerin haben sich seit 2007 insgesamt rund 2.830 KandidatInnen auf Plätze bei den vier Diensten - die z. T. erst nach 2007 gegründet wurden - beworben; doch nur rund 930 von ihnen besetzten diese dann auch tatsächlich. Der Grund hierfür liegt laut der Familienministerin darin, dass ein Teil der Interessierten sich in letzter Minute anderen Aktivitäten, wie Studium, Beruf oder Praktika in Unternehmen zugewendet habe. Auch sei die Aufnahmekapazität der Organisationen, die Freiwilligendienste anbieten begrenzt - dasselbe gelte für das Budget, für die Unterhalts- und Betriebskosten. Ob hier ein Zuschuss des Familienministeriums vorgesehen ist, wird nicht gesagt.

Le dictateur et les sanctions

Dictature stalinienne régie par une dynastie de leaders d'opérette, qui à intervalles réguliers, menace la moitié de la planète de destruction nucléaire, la Corée du Nord est de nouveau en train de jouer des coudes. Et tout cela, heureusement, bien loin de notre paisible grand-duché. Pourtant, depuis octobre 2012, le Luxembourg fait partie du conseil de sécurité de l'Onu et préside le comité des sanctions contre la Corée du Nord. Alors pourquoi le silence radio observé par notre diplomatie? Joint par le woxx, Jean Asselborn, le ministre des affaires étrangères explique : « C'est un malentendu fréquent que de croire que le comité des sanctions décide des sanctions à l'égard de la Corée du Nord - en fait ces décisions sont prises par le conseil de sécurité. Le comité ne fait qu'observer que chaque pays respecte ces sanctions et blocus commerciaux. Même si l'agressivité du régime de Kim Jong-Un s'explique en partie par ces sanctions et les opérations militaires sud-coréennes et américaines. D'ailleurs elle s'explique aussi par l'avènement de Kim Jong-un, le jeune dictateur devant prouver qu'il contrôle l'armée. Mais pour l'instant, aucun mouvement de troupes n'indique l'ouverture d'un conflit armé ». D'un autre côté, le régime de Kim Jong-Un vient de se faire un nouvel adversaire : le groupe de hackers Anonymous, qui a piraté les sites des plateformes sociales du régime et a mis hors service uriminzokkiri.com, une de ses plateformes de propagande.